



## Kritik/Erlebnisbericht: „The Turn of the Screw“

---

Die Premiere der Oper “The Turn of the Screw” fand am 16.10.2021 im Marguerre-Saal des Theaters Heidelberg statt, und ich war dabei. In den folgenden paar Absätzen möchte ich meine Erlebnisse dabei schildern.

Das Stück beginnt mit einer leeren Bühne, die opulente Bühnengestaltung von anderen Aufführungen des Theaters (wie zum Beispiel “Fabian”) steht noch aus; dafür kann ich von meinem Sitz in der vordersten Reihe des Ranges aus gut in den Orchestergraben linsen. Das ist ganz erfreulich, denn, wie ich gleich ausführen möchte, empfinde ich die Musiker und die Musik die sie spielen als das Beste an diesem Abend. Auf die Bühne treten nun die Sänger und Sängerinnen, schauspielern tonlos auf der Bühne, verschwinden im Hintergrund; es verbleibt ein Mann, der wohl als Erzähler fungieren soll. Er beginnt zu singen. Wie bei solchen gesanglichen Aufführungen üblich wird zum Mitlesen eine deutsche Übersetzung des englischen Originals auf eine Fläche oberhalb der Bühne projiziert. Tatsächlich konnte ich dem Englischen ganz gut folgen, ich brauchte halt ein kleines bisschen, um mich reinzuhören. Nun betritt die Protagonistin des Stückes die Bühne, alleine, sie soll die neue Kinderfrau an einem viktorianischen britischen Landhaus werden. Sie zweifelt die durchaus kuriosen Bedingungen, unter denen sie dort arbeiten soll an; ebenso hinterfragt sie ihre eigene Qualifikation, ob sie diesen Job ordnungsgemäß machen kann.

Soweit, so gut. Hier verstehe ich noch alles. Bisher wurde nur die Drehbühne verwendet, doch mit der Einführung der weiteren Charaktere füllt sich die Bühne mit immer mehr



Material, und bald ist dort vorne viel los: von der Decke hängen Zweige, es steht ein Tisch rum, es wird mit Kreide auf dem Boden rumgemalt. Das Auge genießt mit, gerade die

Kostüme sind sehr passend gewählt mit einem sehr spärlichen Einsatz von Farbe und den scharfen Kontrasten zwischen schwarz und weiß. Doch mit verdichtetem Einsatz von Requisiten verdichtet sich auch die Handlung, und ich komme sehr schnell nicht mehr mit. Übernatürliches geschieht, und bald bin ich so verwirrt, dass ich aus dem Stück aussteige.

Genießen tue ich jetzt hauptsächlich die Musik, welche weitestgehend ohne große Melodien auskommt, dafür aber über die volle Länge des Stückes hinweg eine hervorragende Stimmung erzeugt. Ich bin begeistert. Die Musik wird nie aufdringlich, lässt sich aber auch nicht in den Hintergrund verbannen, sie ist halt ~ da ~. Die Spannung bleibt stets geladen, man spürt, dass hier unerklärliche Sachen geschehen. Unerklärlich natürlich einerseits im Kontext des Stückes, denn die Gespenstergeschichten kann die arme Kinderfrau sich nicht rational erklären -- andererseits meine ich mit "unerklärlich" aber auch, dass ich als Zuschauer nicht verstehe, was da los ist.

Der Gesamteffekt ist, dass sich "The Turn of the Screw" anfühlt wie eine Doppelstunde Englischunterricht, die ich nur schlafend wahrnehme. Es ist ein unruhiger Schlaf, untermalt von dem raumfüllenden Sounds des Orchesters, das sich durch den gesamten Abend durchzieht. Es ist aber auch deshalb ein unruhiger Schlaf, weil immer wieder ein englisches Wort durchsickert, und dann fühlt man sich dazu bewegt, besser aufzupassen. Manchmal zerreißt ein schriller Ton den Schlaf, man fährt hoch, ist kurz wieder mit dabei, und dann wieder weg.

Die Sänger und Sängerinnen machten im Übrigen einen tollen Job, das muss ich hervorheben. Sie sind laut, expressiv und in meinen Ohren technisch einwandfrei.



Wer "The Turn of the Screw" selber im Theater sehen möchte, dem gebe ich den Hinweis mit, sich vorher eingehender mit der Materie zu beschäftigen. Beide meiner Mit-Theatergänger hatten am Ende wenig verstanden; die Frage, wer denn nun tot war und wer nicht (und wer eingebildet und wer echt) ist und bleibt echt verwirrend. Am Tag darauf haben wir uns nochmal angeschrieben, und selbst nach eingehender Konsultation des Wikipedia-Artikels ist uns nicht klar, was denn da abgegangen sein soll.

Man kann das Stück aber auch genießen, ohne den Inhalt zu verstehen -- ich hoffe, dass das in meinem Bericht hier durchscheint. Die Musik war erste Sahne, sehr zu empfehlen. Entsprechend freue ich mich sehr auf weitere Theater- und Orchesterbesuche im Rahmen der Theaterflat, die ich genutzt habe, um ein weiteres Mal die besten Sitze im Saal kostenlos zu buchen. Schnappt euch Freunde oder geht alleine, und holt euch ab 5 Tage vor der Aufführung eure Tickets. Es lohnt sich!